

**Vorstellungen über die EU in der öffentlichen Debatte.
Eine Analyse deutscher Pressekommentare
zum EU-Beitritt der Türkei.**

Mike S. Schäfer & Ulrike Zschache

Berliner Studien zur Soziologie Europas

Nr. 12

Februar 2008

Die „Berliner Studien zur Soziologie Europas“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der Freien Universität Berlin verstehen sich als ein Ort zur Vorpublikation von Beiträgen, die später in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht werden sollen. Die Beiträge sollen helfen, eine Soziologie Europas zu profilieren; sie stehen auch im Kontext des Master-Studiengangs „Soziologie – Europäische Gesellschaften“.

Gegenstand der Reihe sind Beiträge zur Analyse der Herausbildung einer europäischen Gesellschaftsstruktur und -kultur, vergleichende Analysen, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen europäischen Gesellschaften thematisieren, sowie theoretische Versuche einer Soziologie Europas.

Ziel der Reihe ist es, durch die frühe Verbreitung dieser Arbeiten den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Die Beiträge sind nur über das Internet als pdf-Datei zu beziehen.

Zitationsweise: BSSE-Arbeitspapier Nr. 12. Berlin: Freie Universität Berlin.

Dieser Artikel erscheint in „Sociologia Internationalis“.

Abstract

Trotz der erfolgreichen politischen und wirtschaftlichen Regimebildung der Europäischen Union gab es bislang keine umfassendere gesellschaftliche Debatte über die Frage, welche Art von Gemeinwesen die EU in den Augen der breiteren Öffentlichkeit sein soll. Dies änderte sich mit der Auseinandersetzung über den möglichen EU-Beitritt der Türkei. Dort prallten erstmals auch öffentlich unterschiedliche Vorstellungen über die mögliche Ausgestaltung der EU aufeinander. Der vorliegende Artikel rekonstruiert auf Basis einer Analyse der Kommentare deutscher Leit-Printmedien das inhaltliche Spektrum dieser Vorstellungen. Er kann zeigen, dass sich diesbezüglich eine Vielzahl unterschiedlicher Entwürfe der EU finden lässt, die u.a. auf politische und kulturelle Traditionslinien, ökonomische und weltpolitische Interessenlagen sowie auf die geografische Lage der Türkei verweisen. Zudem wird verdeutlicht, dass diese unterschiedlichen Entwürfe von Zeitungen mit unterschiedlichen weltanschaulichen Positionen in verschiedener Weise verwendet werden, und dass sie mit differierenden Bewertungen des EU-Beitritts der Türkei einhergehen.

1. Konzeptioneller Rahmen und Fragestellung¹

Die Europäische Union (EU) ist in den vergangenen Jahren dramatisch expandiert und umfasst nach den beiden Erweiterungen um ost- und südeuropäische Länder nunmehr 27 Mitgliedsstaaten mit ca. 500 Mio. Menschen. Auch politisch hat sie deutlich an Einfluss gewonnen und in vielen Lebensbereichen Entscheidungskompetenzen aus den Nationalstaaten heraus an sich gezogen (vgl. Knill 2001; Wessels 1997). Nicht zuletzt ist es ihr gelungen, durch die Gründung einer Zollunion, eines gemeinsamen Binnenmarktes und durch die Wirtschafts- und Währungsunion ihre Mitgliedsstaaten wirtschaftlich zu integrieren (vgl. Dicke 2004).

Parallel zu dieser fortschreitenden Expansion und zur erfolgreichen politisch-ökonomischen Regimebildung hat es jedoch keine komplementäre, umfassende Debatte in der breiteren Öffentlichkeit über die Frage gegeben, was für ein Gemeinwesen die EU sein soll, welche Ziele sie verfolgen sollte und wo ihre Grenzen liegen. Eine Auseinandersetzung über diese Fragen, die ja aus demokratietheoretischer Sicht zweifellos wünschenswert wäre, fand weder in den einzelnen Nationalstaaten noch EU-übergreifend statt. Die EU entwickelte sich statt dessen als „Elitenprojekt“ (z.B. Immerfall 2006: 115), dessen Voranschreiten sich wesentlich auf den „permissiven Konsens“ (klassisch Lindberg/Scheingold 1970: 41) der Bürger stützte, also gewissermaßen auf deren als Zustimmung interpretiertes Schweigen.

Die fehlende öffentliche Auseinandersetzung über die EU und ihre gewünschte Ausgestaltung spiegelt sich auch in den Massenmedien wider. Eine europäische Öffentlichkeit, die mit nationalstaatlichen Öffentlichkeiten auch nur annähernd vergleichbar wäre, existiert bislang nicht (z.B. Gerhards 2000). Die EU, ihre Institutionen, Akteure und Entscheidungen spielen in der Medienberichterstattung unterschiedlicher Länder nur eine sehr geringe Rolle (vgl. überblicksweise Hagen 2004; Langenbucher/Latzer 2006; Machill u.a. 2006). Analog gab es bislang keine umfassende Debatte darüber, wodurch die EU substantiell gekennzeichnet sein soll.²

Dies änderte sich jedoch mit der Auseinandersetzung über den EU-Beitritt der Türkei. Seit dem EU-Gipfel von Helsinki 1999 und der Ernennung der Türkei zum offiziellen Beitrittskandidaten wurde intensiv und teils emotional über die Frage einer türkischen EU-Mitgliedschaft debattiert. Und zwar nicht nur unter politischen Entscheidungsträgern und Wissenschaftlern, sondern erstmals auch in Öffentlichkeit und Massenmedien (vgl. Frech/Öcal 2006a; Giannakopoulos/Maras 2005; Wimmel 2006). Was diesen Fall darüber hinaus besonders interessant macht, ist, dass es in der Debatte nur vordergründig um den Beitritt der Türkei ging, wie Jürgen Kocka schreibt. Eigentlich habe die Diskussion „mit Macht die Frage auf die Tagesordnung

¹ Die Autoren danken Jürgen Gerhards, Silke Hans, Sylvia Kämpfer und Jochen Roose für hilfreiche Kommentare zu diesem Artikel.

² Auch die öffentlichen Auseinandersetzungen über die EU-Osterweiterung blieben in ihren Ausmaßen und ihrer Intensität sehr begrenzt (Brusis 2003; Ecker-Ehrhardt 2002).

gebracht, was für eine Art Gemeinwesen die EU denn zukünftig werden soll“ (Kocka 2005: 275) – es wurde ein „innereuropäische[r] Selbstverständigungsdiskurs“ (Wimmel 2006: 208) ausgelöst.

Dieser Selbstverständigungsdiskurs, der anhand des möglichen Türkei-Beitritts in die EU stattfand, ist Gegenstand des vorliegenden Artikels. Es wird untersucht, wie er sich inhaltlich ausgestaltet, d. h. welche Vorstellungen über die Ausgestaltung der EU darin geäußert werden und mit welchen weltanschaulichen Positionen und Bewertungen des Türkei-Beitritts diese Vorstellungen einhergehen.

Dabei wird die massenmediale Auseinandersetzung im Mittelpunkt der Analyse stehen. Denn Massenmedien sind das zentrale Öffentlichkeitsforum moderner Gesellschaften: Sie stellen gesellschaftliche Kommunikation themenübergreifend auf Dauer, sind potenziell von allen Bürgern beobachtbar und liefern ihnen Orientierungs- und Kontextwissen zu gesellschaftlich relevanten Sachverhalten (vgl. z.B. Eilders u.a. 2004; Ferree u.a. 2002; Gerhards/Neidhardt 1991). Zudem sind sie – gerade bei abstrakteren, lebensweltferneren Themen – oft die hauptsächlichen oder gar einzigen Informationsquellen der Bürger; oder mit Niklas Luhmann: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (1995: 9). Übertragen auf den Fall der EU lässt sich dementsprechend annehmen, dass Massenmedien der zentrale Ort sind, an dem sich moderne Gesellschaften über ihre Vorstellungen der EU verständigen. Das erste Ziel dieses Artikels besteht vor diesem Hintergrund darin, das Spektrum dieser Vorstellungen anhand der Debatte über den Türkei-Beitritt analytisch zu rekonstruieren und zu systematisieren.

Dabei ist anzunehmen, dass sich weder einheitliche Vorstellungen noch ein Konsens über die gewünschte Ausgestaltung der EU finden lassen. Denn in den Massenmedien pluralistischer Gesellschaften treffen häufig sehr disparate, miteinander konkurrierende weltanschauliche Positionen aufeinander. Es lässt sich daher vermuten, dass sich auch differierende Vorstellungen davon ausmachen lassen, als was die EU verstanden werden soll. Die weltanschauliche Verankerung der unterschiedlichen Vorstellungen der EU soll hier, über das inhaltliche Spektrum hinaus, ebenfalls untersucht werden. Zu diesem Zweck werden unterschiedliche Weltanschauungen in der Folge mit Hilfe des Rechts-Links-Schemas abgebildet, eines abstrakten ideologischen Rasters, mit dem viele Bürger und Eliten politische Themen interpretieren. Wie man weiß, sind mit den Polen dieses Schemas spezifische Werte und Ideologien sowie unterschiedliche Positionen zu vielen gesellschaftlichen Themen verbunden (vgl. v.a. Fuchs/Klingemann 1990). Eher rechte Positionen sind stärker mit Ideen der nationalen Identität, des Nationalismus, der Erhaltung gesellschaftlicher Traditionslinien und der Präferenz für nationale Schließung verbunden. Mit linken Positionen geht eher die Wertschätzung von Gleichheit, Solidarität und Internationalität einher. Entsprechend lassen sich auf beiden Seiten des Spektrums unterschiedliche Vorstellungen der EU erwarten. Und auch dies lässt sich anhand der Massenmedien prüfen,

denn Massenmedien sind nicht nur neutrale Veranstalter von Deutungskonkurrenzen, sondern nehmen an diesen Deutungskonkurrenzen selber teil und vertreten darin politische Grundpositionen oder „redaktionelle Linien“ (Kepplinger 1985). Redaktionelle Linien werden in der Literatur ebenfalls entlang des Rechts-Links-Schemas unterschieden und beeinflussen nachweislich die Ansichten von weltanschaulich unterschiedlichen Medien zu konkreten Themen (z.B. Donsbach u.a. 1996; Eilders u.a. 2004; Eilders 2002; Kepplinger 1985; Kepplinger/Patterson 1996). Entsprechend ist zu erwarten, dass in eher rechten bzw. eher linken Medien verschiedene Vorstellungen der EU betont werden. Dies zu überprüfen, ist das zweite Ziel des Artikels.

Darüber hinaus ist schließlich zu vermuten, dass mit unterschiedlichen Vorstellungen der EU auch unterschiedliche Präferenzen für die Lösung konkreter politischer und gesellschaftlicher Entscheidungen einhergehen – möglicherweise, weil Akteure bestimmte Vorstellungen der EU strategisch einsetzen, um ihre Positionen zu konkreten Fragen zu befördern. Daraus ergibt sich die dritte Zielstellung des Aufsatzes: Es wird untersucht, ob die rekonstruierten Vorstellungen der EU mit unterschiedlichen Präferenzen zum Türkei-Beitritt zusammenfallen.

Die drei formulierten Ziele lassen sich in drei Forschungsfragen überführen, denen im vorliegenden Artikel nachgegangen werden soll:

1. *Welche Vorstellungen der Europäischen Union finden sich?* Anhand der Medien-debatte über den EU-Beitritt der Türkei wird explorativ untersucht, welche Vorstellungen der EU sich rekonstruieren lassen und wie breit das dabei auffindbare inhaltliche Spektrum ist.
2. *Inwiefern sind diese Vorstellungen mit unterschiedlichen Weltanschauungen verbunden?* Anhand eines Vergleichs von Medien mit unterschiedlichen redaktionellen Linien wird analysiert, ob sich unterschiedliche Vorstellungen der EU in eher rechten und eher linken Medien finden.
3. *Welche Folgen haben die Vorstellungen der EU für die präferierte Entscheidung über den Beitritt der Türkei?* Es wird untersucht, inwiefern unterschiedliche Vorstellungen der EU mit differierenden Bewertungen des Beitritts der Türkei verbunden sind.

2. Daten und Methoden

Diese Fragen werden in der Folge für Deutschland beantwortet – ein Land mit einer stark ausdifferenzierten Medienlandschaft und reflektierten Debattenkultur, in dem sich problemlos Medien auswählen lassen, die sich weltanschaulich unterscheiden und von daher ein breites Spektrum an Vorstellungen der EU erwarten lassen. Darüber hinaus hat dieser Fall weitere Vorteile: Deutschland ist Gründungsmitglied, bevölkerungsreichster Staat und größter Nettozahler und hat entsprechend eine ge-

wichtige Stimme in der EU. Zusätzlich verfügt das Land über eine große türkische Minderheit, was eine intensive und differenzierte Debatte erwarten lässt.

Die Analyse wurde auf Printmedien beschränkt, die ausführlicher und hintergründiger als andere Massenmedien über Themen berichten. Außerdem sind sie, bspw. im Vergleich zum Fernsehen, einfacher zu analysieren, weil es bei ihnen keine dominante visuelle oder auditive Ebene gibt, die mit analysiert werden müsste. Unter den Printmedien wiederum wurden so genannte „Leitmedien“ (Wilke 1999) ausgewählt. Diese lassen sich prinzipiell unterschiedlich bestimmen: über ihre Auflagezahl, ihren gesellschaftlichen Einfluss, ihren Stellenwert für andere Medien oder die Qualität ihres Journalismus (Wilke 1999). Hier wurden Leitmedien ausgewählt, die zur „Öffentlichkeitselite“ (Volkman 2006: 103ff) zählen, also mutmaßlich gesellschaftlich besonders wirkungsmächtig sind und von vielen Bürgern (IVW 2006), Entscheidungsträgern (Wittkämper u.a. 1992) und anderen Journalisten (Reinemann 2003) wahrgenommen werden. Unter diesen wurden vier Leitprintmedien ausgewählt, die – den Ergebnissen kommunikationswissenschaftlicher Studien zufolge (vgl. u.a. Eilders 2001) – ein politisches Spektrum entlang des Rechts-Links-Schemas aufmachen: von der rechts-konservativen „Welt“ über die eher konservative „Frankfurter Allgemeine“ (FAZ) und die links-liberale „Süddeutsche Zeitung“ (SZ) bis hin zur linken „Frankfurter Rundschau“ (FR). Analysiert wurden die Texte dieser Medien, in denen sich wohl am klarsten ihre politischen Positionen und Vorstellungen der EU finden lassen: Kommentare und Leitartikel, mithin explizite Meinungsäußerungen der entsprechenden Medien resp. ihrer Journalisten.³

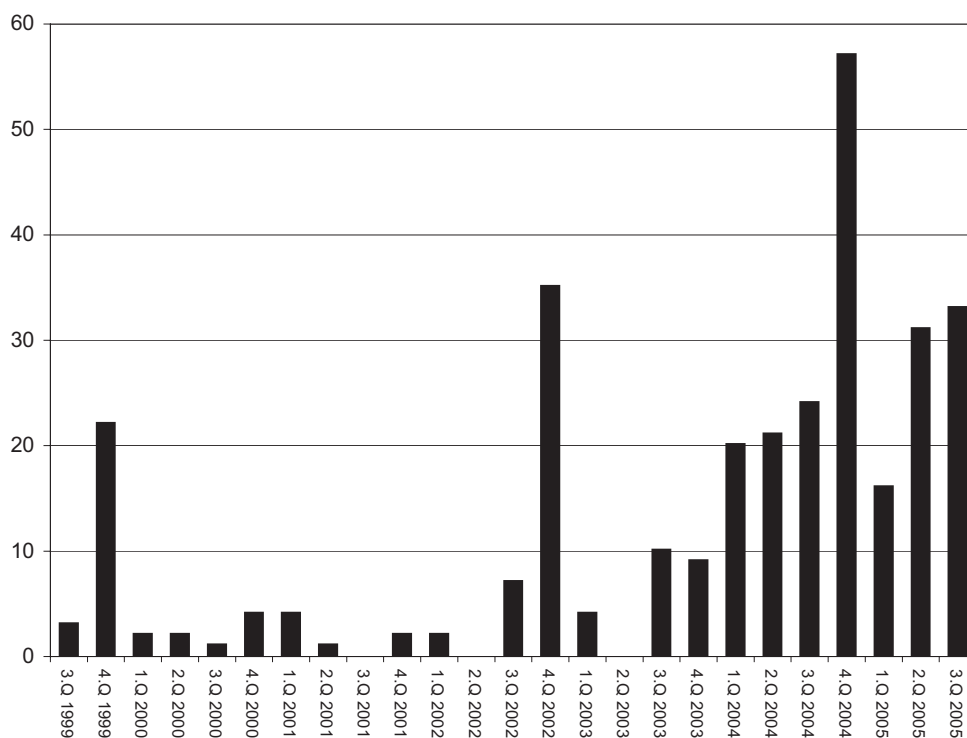
Aus den vier Zeitungen wurden mit einer Schlagwortsuche in der Datenbank „Lexis-Nexis“ alle relevanten Texte erhoben, in denen die EU-Mitgliedschaft der Türkei thematisiert wurde, und zwar vom 1. September 1999, vor dem Gipfel von Helsinki, bis zum offiziellen Beginn von Beitrittsverhandlungen im Oktober 2005. Einbezogen wurden explizit ausgewiesene Kommentare, Leitartikel und Glossen. Dagegen wurden Hintergrundberichte, Analysen, Features und Gastkommentare, die u.U. ebenfalls auf der „Meinungsseite“ der entsprechenden Zeitungen stehen, nicht in die Analyse aufgenommen. Die Schlagworte, die in den Texten vorkommen mussten, waren „türk*“, „eu*“ und „Beitritt* ODER Mitgliedschaft*“. Im Anschluss an die Erhebung wurden inhaltlich nicht passende Artikel – die dennoch die Schlagworte enthielten – wieder aussortiert. Die Stichprobe belief sich insgesamt auf 310 Kommentare.

Sieht man sich die Intensität der Debatte (gemessen an der Zahl der veröffentlichten Kommentare) im Zeitverlauf an, dann lassen sich mehrere Aufmerksamkeitsgipfel identifizieren. Die erste umfangreichere Diskussion fand im Dezember 1999 im

³ Für die Analyse von Kommentaren spricht auch, dass diese sich in US-Studien als besonders einflussreich auf die Rezipienten erwiesen (Page u.a. 1987) und dass sie bislang ein Forschungsdesiderat darstellen (Ausnahmen sind z.B. Eilders u.a. 2004; Volkman 2006).

Umfeld des EU-Gipfels von Helsinki statt, in dessen Rahmen die Türkei offiziell den Kandidatenstatus zuerkannt bekam. Die folgenden Aufmerksamkeitsgipfel lassen sich der Diskussion des Europäischen Rates in Kopenhagen über das Beitrittsgesuch der Türkei und weitere Schritte im Annäherungsprozess (Dezember 2002), der Entscheidung der EU-Regierungschefs zur Aufnahme von Beitrittsverhandlungen (Dezember 2004) sowie der offiziellen Aufnahme dieser Verhandlungen (Oktober 2005) zurechnen.

Grafik 1: Zahlen einschlägiger Kommentare in den vier untersuchten Zeitungen im Zeitverlauf



Die relevanten Texte wurden in zwei Schritten ausgewertet: Im ersten Schritt wurde aus 100 zufällig vorab ausgewählten Kommentaren das existierende Spektrum von Vorstellungen der EU rekonstruiert. Dabei wurden – angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (v.a. 1994) – sinnhomogene Argumente aus den Kommentaren entnommen und durch Generalisierung, Abstraktion usw. zu inhaltlich ähnlichen Gruppen zusammengefasst. Diese wurden dann daraufhin untersucht, ob sie mit einer spezifischen Vorstellung davon verbunden sind, welche Art von Gemeinwesen die EU sein soll. Gruppen, die eine derartige Vorstellung enthielten, wurden mit entsprechenden Labels versehen. Dabei wurden die Vorstellungen der EU ähnlich wie Deutungsmuster oder „Frames“ verstanden, mithin als generalisierte wahrnehmungsleitende Muster, die eine grundlegende Perspektive auf die EU kenn-

zeichnen (vgl. Gamson/Modigliani 1989; Snow u.a. 1986; sowie überblicksweise Entman 1993; Scheufele 2003; Scheufele 1999). Derartige Vorstellungen geben also an, wie die EU zu verstehen ist – z.B. als Kulturgemeinschaft oder als Wirtschaftseinheit – und legen damit auch nahe, über welche Dimensionen man sich unterhalten sollte, wenn man z.B. erörtern will, ob etwa die Türkei der EU beitreten darf. Sie geben aber nicht vor, welche Folgerungen über den Beitritt der Türkei aus einer solchen Perspektive abzuleiten sind.

Den zweiten Schritt stellte eine quantitative Inhaltsanalyse dar. Mit dieser wurden alle 310 erhobenen Kommentare systematisch erfasst. Neben allgemeinen Informationen über diese Artikel (z.B. Umfang, Autor, Datum) wurde codiert, welche der qualitativ rekonstruierten Vorstellungen der EU in ihnen verwendet werden. Zudem wurde erhoben, wie im Text der EU-Beitritt der Türkei bewertet wird – ob mit Zustimmung, Ablehnung oder Ambivalenz bzw. ob eine neutrale Position eingenommen wurde (vgl. zum methodischen Vorgehen und zur Codierung ausführlicher Zschache 2008).

3. Vorstellungen der EU – Das inhaltliche Spektrum

Zunächst wird nunmehr dargelegt, welche Vorstellungen der EU sich in den vier Zeitungen überhaupt ausmachen lassen. Diese Frage wird auf Basis der qualitativen Inhaltsanalyse beantwortet, mit der die in den Kommentaren zum Türkei-Beitritt vorkommenden entsprechenden Konzeptionen der EU rekonstruiert wurden. Dabei geht es zunächst nicht darum, wie häufig diese Entwürfe genutzt werden, sondern um das aufgemachte inhaltliche Spektrum. Es lassen sich grundsätzlich drei Gruppen dieser Vorstellungen der EU unterscheiden:

Die erste Gruppe interpretiert die EU vorwiegend vor dem Hintergrund ideengeschichtlicher und wertbasierter Traditionslinien. Derartige Vorstellungen werden in der Literatur oft erwähnt, etwa in Form des historisch-substantialistischen Modells der EU, das Gerhards und Hölscher (2005: 27ff) vorstellen. Sie sind am ehesten durch ein quasi-nationales resp. quasi-ethnisches Verständnis der EU gekennzeichnet, bei dem gemeinsame historische Erfahrungen und Errungenschaften, geronnen in geteilten Ideen und Werten, als Grundlage der EU verstanden werden (vgl. Le Goff 2003; Kohlhase 1988: 273ff; Voglrieder 2001: 177ff; Wehler 2004: 61f).

1. Erstens wird die EU als *Kulturgemeinschaft* interpretiert (typische Texte: Nonnenmacher: Eine schicksalhafte Entscheidung, FAZ 7.10.04; Falkenberger: Mutlos, FAZ 8.1.05). Es wird einerseits – und diese Position scheint die etwas stärkere zu sein – postuliert, dass die EU durch eine in den Grundzügen homogene europäische Kultur bestimmt sei, die auf geteilte historische Erfah-

rungen – Zitat: „Antike, Reformation, Aufklärung, Renaissance und Humanismus“⁴ – zurückgehe. Die EU wird als „Erinnerungsgemeinschaft“ gesehen, und der EU-Beitritt der Türkei damit zur Frage, ob die Türkei an dieser europäischen Geschichte und Kultur teilhabe. Es gibt innerhalb dieser Vorstellung andererseits eine, wenngleich schwächere, Gegenposition. Mit dieser wird argumentiert, gerade die kulturelle Vielfalt im Ensemble der europäischen Mitgliedsstaaten stelle ein Wesensmerkmal des Integrationsprojektes der EU dar.

2. Zweitens wird die EU als *Religionsgemeinschaft* verstanden (typische Texte: Schlötzer: Ein Anker für Ankara, SZ, 7.12.02; nif: Das Spiel mit der Angst, SZ, 13.1.03), die in wesentlichen Teilen auf christliche Werte zurückgehe – pointiert wird mitunter von einem „christlichen Club“ gesprochen. In einigen Kommentaren wird die Frage gestellt, inwieweit sich ein durch das Christentum geprägtes Europa mit dem Islam verträgt oder inwiefern von einer grundsätzlichen Inkompatibilität auszugehen ist. Hier wird zwar darauf hingewiesen, dass die Türkei eine nahezu komplett islamische Gesellschaft ist, aber auch betont, dass Europa von jeher durch religiöse Vielfalt geprägt sei.
3. Drittens wird die EU als *politische Wertegemeinschaft* konzipiert (typische Texte: Frankenberger: Farce und Schwindel, FAZ, 25.09.04; Winter: Europäische Union - Sünde der Leichtfertigkeit, FR, 24.09.04). Hier geht es um grundlegende und geteilte politische Werte und Grundprinzipien der EU, etwa um Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, individuelle Freiheitsrechte sowie die Achtung von Menschen- und Minderheitenrechten. Die Anerkennung und praktische Umsetzung dieser Prinzipien wird als Grundbedingung einer EU-Mitgliedschaft verstanden und mit dem Einsatz von Folter, dem Vollzug der Todesstrafe und dem Umgang mit der kurdischen Minderheit in der Türkei kontrastiert.
4. Viertens wird die EU als *Rechtsgemeinschaft* mit einheitlichen juristischen Normen interpretiert (typische Texte: Halusa: Verheugen, Welt, 27.09.04; Frankenberger: Entkrampfung, FAZ, 14.9.99). Hier wird die Übereinstimmung aller Mitgliedsstaaten mit den Rechtsnormen der EU als Bedingung einer Mitgliedschaft beschrieben. Deshalb wird die Aufnahme der Türkei vom Grad der Anpassung an diese Rechtsstandards abhängig gemacht.

Eine weitere Gruppe von Vorstellungen interpretiert die Europäische Union eher pragmatisch vor dem Hintergrund momentaner Interessenlagen und Politiken. Auch für derartige Entwürfe gibt es in der Literatur Entsprechungen, etwa im von Gerhards und Hölscher beschriebenen verfassungspositivistischen Modell der EU (Gerhards/Hölscher 2005: 27ff). Hierbei stehen politische, strategische und wirtschaftliche Interessen und damit verbundene Aushandlungs- und Abwägungsprozesse im Mittelpunkt.

⁴ In der Folge nicht mit Referenzen versehene Zitate entstammen dem analysierten Material.

5. So wird die EU etwa als *potenzielle sicherheitspolitische Weltmacht* gesehen (typische Texte Meng: Türkei-Europäische Union – Experiment Annäherung, FR, 24.02.04; Busse: Das türkische Geschäft, FAZ 9.8.04; Wernicke: Das große A-ber, SZ, 18.12.04). Es wird die zukünftige Rolle der EU in der Weltpolitik thematisiert und die Frage gestellt, ob sie durch eine Mitgliedschaft der Türkei zu einem gewichtigen internationalen Akteur aufsteigen könne. Entsprechend werden die geo- und machtpolitischen Konsequenzen eines türkischen EU-Beitritts erörtert. Als mögliche positive Auswirkung wird gesehen, dass eine stabile und auf westlichen Werten beruhende Türkei einen Beitrag zur Stabilisierung der gesamten Region und zur Sicherheit in Europa leisten sowie eine sicherheitspolitische Brückenfunktion zwischen Asien und Europa erfüllen könne. Umgekehrt wird eine Gefährdung europäischer Sicherheit antizipiert, da die EU mit einer Mitgliedschaft der Türkei in direkter Nachbarschaft zu den Krisenregionen des Nahen und Mittleren Ostens liege, damit Konflikte auf die EU übergreifen könnten und der Import von Terrorismus drohe.
6. Zudem wird die EU als *funktionierendes Institutionensystem* verstanden (typische Texte Middel: Die Überforderung Europas, Welt, 14.12.04; Wernicke: Euro-Visionen, SZ, 26.10.04). Hier werden Modalitäten und Arbeitsweisen europäischer Gremien erörtert, ihre momentane Handlungsfähigkeit konstatiert und der Bewahrung dieser Handlungsfähigkeit oberste Priorität eingeräumt. Vor diesem Hintergrund wird gefragt, ob ein türkischer Beitritt diese Handlungsfähigkeit beeinträchtige.
7. Schließlich wird die EU als *leistungsfähige Wirtschaftseinheit* gesehen (typische Texte Lerch: Teure Partnerschaft, FAZ, 9.3.01; jkä: Auch Schweigen hat seine Zeit, SZ, 24.11.03). Es wird auf die globale Konkurrenzfähigkeit der Gesamt-EU und der einzelnen EU-Staaten untereinander verwiesen. Entsprechend wird die Kompatibilität des Wirtschaftssystems der Türkei mit dem marktwirtschaftlich organisierten EU-Binnenmarkt thematisiert und die ökonomische Entwicklung der Türkei in Relation zur EU interpretiert, z.B. hinsichtlich Wirtschaftswachstum, Bruttoinlandsprodukt oder Staatsverschuldung.

Schließlich findet sich ein weiterer Entwurf der EU, der sich keiner der beiden vorgenannten Gruppen zuordnen lässt:

8. Es wird diskutiert, ob die EU ein auf den geografischen Raum Europas beschränktes *Kontinentalprojekt* sei (typische Texte Nonnenmacher: Heuchelei, FAZ 9.19.02, Winter: Europäische Union, FR 7.9.04). Europa wird territorial definiert und es werden mögliche „geographische Grenzen“ Europas thematisiert. Entsprechend wird diskutiert, ob die Türkei „geographisch gesehen“ ein Teil Europas sei und vor einer „geographische[n] Überdehnung“ gewarnt.

Diese Systematisierung scheint die Debatte über den EU-Beitritt der Türkei recht gut abzubilden, nimmt sie doch viele der in der Literatur genannten einschlägigen Argumente zum Türkei-Beitritt auf (vgl. z.B. die Aufsätze in Frech/Öcal 2006b; Giannakopoulos/Maras 2005). Sie macht erstens deutlich, dass es ein breites Spektrum an Vorstellungen dazu gibt, was die EU für ein Gemeinwesen sein soll. Dieses Spektrum enthält innen- und außenpolitische ebenso wie wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle Aspekte sowie die Frage der geografischen Lage. Zweitens ist zu konstatieren, dass einige dieser Aspekte zwar auch schon in früheren Auseinandersetzungen etwa über die EU-Osterweiterung (Ecker-Ehrhardt 2002: 23ff) zu finden waren, dass am Beispiel des Türkei-Beitritts aber bestimmte Vorstellungen – v.a. die der EU als Kultur- oder Religionsgemeinschaft – erstmalig oder umfassender als bisher diskutiert werden (vgl. Carnevale u.a. 2005; Große Hüttmann 2005).

4. Vorstellungen der EU im Kontext von Weltanschauungen und Bewertungen des Türkei-Beitritts

Die zweite und dritte Forschungsfrage zielen auf die Verknüpfung dieser Vorstellungen mit unterschiedlichen Weltanschauungen (operationalisiert über die unterschiedlichen redaktionellen Linien der vier Zeitungen) und der Bewertung des Türkei-Beitritts. Dahingehend kann man zunächst einmal bivariat die Verteilung der unterschiedlichen Vorstellungen der EU bzw. der Bewertungen des Türkei-Beitritts auf die vier untersuchten Zeitungen betrachten.

Tabelle 1: Verteilung der Vorstellungen der EU und der Bewertungen des Türkei-Beitritts auf die vier untersuchten Zeitungen

	Welt	FAZ	SZ	FR	Gesamt
Vorstellungen der EU					
- Kulturgemeinschaft	9,5%	18,5%	8,8%	6,8%	13%
- Religionsgemeinschaft	7,5%	5,4%	12,4%	5,4%	8%
- politische Wertegemeinschaft	34,9%	26,0%	35,4%	33,8%	31%
- Rechtsgemeinschaft	4,7%	3,7%	4,9%	5,6%	5%
- sicherheitspolitische Macht	7,5%	9,6%	13,7%	13,5%	11%
- Institutionensystem	21,1%	17,5%	14,7%	20,3%	17%
- kompetitive Wirtschaftseinheit	1,9%	3,3%	3,9%	4,4%	4%
- geograf. Kontinentalprojekt	12,3%	15,3%	4,9%	9,5%	11%
Bewertungen des Türkei-Beitritts					
- kontra	91,5%	93,7%	42,1%	62,8%	78,5%
- neutral/ambivalent	5,1%	2,0%	15,8%	14,1%	7,1%
- pro	3,4%	4,3%	42,1%	23,1%	14,4%

Dabei wird deutlich, dass die acht rekonstruierten Vorstellungen der EU, die in den 310 analysierten Texten insgesamt 522mal verwendet werden, unterschiedlich häufig angesprochen werden. Über alle Artikel hinweg betrachtet machen ideen- und wertbezogene Vorstellungen der EU als einer Kultur-, Religions-, Rechts- und politischen Wertegemeinschaft mehr als die Hälfte aller Nennungen aus. Demgegenüber werden pragmatische, interessenbezogene Entwürfe und Vorstellungen der EU als geografischer Raum deutlich seltener verwendet.⁵ Sieht man sich die konkrete Verteilung der einzelnen Vorstellungen auf die vier untersuchten Zeitungen an, dann zeigen sich aber auch Spezifika der jeweiligen Medien. So spielen in der „Welt“ die Vorstellungen der EU als funktionierendes Institutionensystem und als auf den geografischen Raum Europas beschränktes Kontinentalprojekt eine vergleichsweise große Rolle. Die „FAZ“ erörtert die EU v.a. als Kulturgemeinschaft und als Kontinentalprojekt. In der „SZ“ dagegen wird die EU eher als mögliche sicherheitspolitische Macht thematisiert und die Frage diskutiert, ob sie als Religionsgemeinschaft zu verstehen sei. In der „FR“ schließlich spielt die Vorstellung der EU als sicherheitspolitische Macht und als funktionierendes Institutionensystem eine vergleichsweise große Rolle.

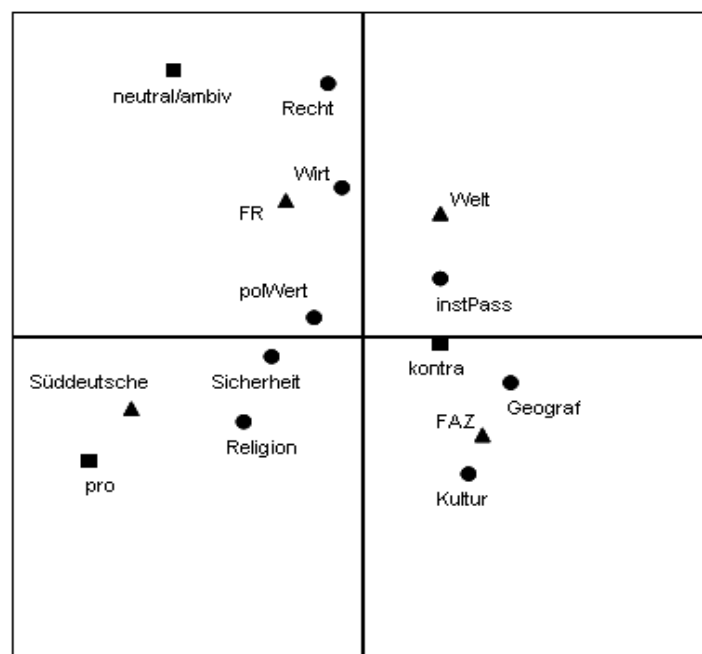
Bezüglich der Bewertungen des EU-Beitritts der Türkei macht die bivariate Auswertung zunächst einmal deutlich, dass das gesamte analysierte Meinungsspektrum in Richtung einer Ablehnung des Beitritts verschoben ist. Nahezu 80% der Bewertungen über alle Artikel hinweg lehnen den Türkei-Beitritt ab. In den eher konservativen Blättern Welt und der FAZ finden sich sogar jeweils über 90% ablehnende Haltungen – das entspricht den erwarteten Präferenzen eher rechter Medien (ähnlich auch Wimmel 2006: 131ff). Die „SZ“ ist die einzige Zeitung, in der Ablehnungen weniger als die Hälfte aller Bewertungen ausmachen und befürwortende Kommentare ebenso häufig vertreten sind – in diesem Medium sind die Journalisten „intern gespalten“ (Wimmel 2006: 140).

Mit bivariaten Kreuztabellen lässt sich aber die Frage nur unzureichend beantworten, im Kontext welcher Weltanschauungen und Bewertungen des Türkei-Beitritts die rekonstruierten Vorstellungen der EU zu finden sind. Um diese Frage anzugehen, wird in der Folge ein quantitatives Verfahren zum Einsatz kommen, mit dem sich die Zusammenhänge zwischen Vorstellungen der EU, konkreten Zeitungen und Bewertungen des Türkei-Beitritts anschaulich und effizient verdeutlichen lassen: die multiple Korrespondenzanalyse (vgl. einführend Blasius 2001; Greenacre 1984; 1993). Dabei handelt es sich um ein multivariat beschreibendes, strukturentdeckendes Verfahren, das in der Soziologie v.a. durch Pierre Bourdieu (u.a. 1994; 1988) bekannt geworden ist. Sein Vorteil ist, dass es mit nominal skalierten Variablen (wie sie bei In-

⁵ Auch die Daten eines anderen Projektes (Pfetsch 2004: v.a. 42ff) kommen für Deutschland zu ähnlichen Befunden und zeigen darüber hinaus, dass dies auch einer Reihe von anderen europäischen Ländern (mit Ausnahme Großbritanniens, wo eine pragmatische Sichtweise überwiegt) zu entsprechen scheint.

haltsanalysen oft und auch hier vorliegen) arbeiten und auch mit schwach besetzten Matrizen umgehen kann, dabei die bivariaten Effekte „von jeder Variablen auf jede andere Variable berücksichtigt“ (Blasius 2001: 7) und die Zusammenhänge dieser Variablen grafisch darstellt.⁶ Die Verteilung der Ausprägungen unterschiedlicher nominaler Variablen wird dabei in eine zweidimensionale Grafik projiziert, so „dass die Kategorien, die relativ häufig miteinander kombiniert auftreten, nahe beieinander und die Kategorien, die relativ selten kombiniert auftreten, weit auseinander geplottet werden“ (Diaz-Bone 2006: 259; vgl. Blasius 2001: 81; Clausen 1998: 25). Hier heißt dies: Vorstellungen der EU, Bewertungen des Türkei-Beitritts und Zeitungen, die besonders oft in Kombination vorkommen, liegen nahe beieinander.

Grafik 2: Ergebnis der multiplen Korrespondenzanalyse



Erstellt mit SPSS 14.0, HOMALS-Prozedur. Die zweidimensionale Lösung (mit adjustierten Eigenwerten und symmetrischer Normalisierung) erklärt 96,3% der Streuung aller Variablen. Der Eigenwert bzw. das Trägheitsgewicht (inertia) der x-Achse beträgt 77,7% bzw. 0,102 (lt. STATA 8.0, MCA-Prozedur). Der Eigenwert der y-Achse beträgt 18,6% bzw. 0,031.⁷

⁶ Alternative Verfahren wie die multiple Diskriminanzanalyse oder log-lineare Analysen weisen diese Vorteile nicht bzw. nur teilweise auf. Dennoch wären sie möglicherweise sinnvolle Ergänzungen der vorgelegten Analyse. Der Einsatz log-linearer Analysen z.B. würde auch Interaktionen höherer Ordnung zwischen den untersuchten Variablen aufzeigen.

⁷ Zur Berechnung wurde die SPSS-Routine „HOMALS“ verwendet; eine Homogenitätsanalyse, die der multiplen Korrespondenzanalyse äquivalente Ergebnisse erbringt (Gifi 1990; vgl. Universitäts-Rechenzentrum Trier 1997; 1998). Während mit korrespondenzanalytischen Verfahren prinzipiell eine Vielzahl von Achsen extrahierbar ist, wurde hier eine zweidimensionale Lösung akzeptiert,

Im Ergebnisplot der Korrespondenzanalyse (Grafik 2) werden die rekonstruierten Vorstellungen der EU durch Punkte, die vier Zeitungen durch Dreiecke und die Bewertungen des Türkei-Beitritts durch Vierecke dargestellt. Dabei lassen sich die Achsen, die den zweidimensionalen Raum aufspannen, gut interpretieren: Entlang der y-Achse sind v.a. unterschiedliche stark nuancierte Bewertungen des EU-Beitritts der Türkei zu finden, von neutralen Haltungen bis hin zu positiven und negativen Bewertungen. Auf der x-Achse finden sich die unterschiedlichen Inhalte der Bewertungen, von positiven zu negativen Bewertungen.

Im Plot verteilen sich die vier Zeitungen – resp. die unterschiedlichen weltanschaulichen Positionen – auf alle vier Quadranten. Dabei wird deutlich, dass sich in den Zeitungen jeweils differierende Vorstellungen der EU ausmachen lassen und dass in ihnen der EU-Beitritt der Türkei unterschiedlich bewertet wird.

Im rechten unteren Quadranten findet sich die konservative „FAZ“. In deren Kommentaren wird die EU typischerweise zum einen als Kulturgemeinschaft konzipiert, die auf quasi vorpolitischen Merkmalen einer gemeinsamen historischen Tradition beruht. Daran habe die Türkei, so wird oft argumentiert, nicht teil. Sie sei „kulturell andersartig“, es gebe „kulturelle Grenzen“ zwischen ihr und dem „Abendland“ und eine erzwungene Vereinigung beider Seiten „überfordere“ das Integrationsvermögen der Europäischen Union. Diese Vorstellung weist starke Bezüge zum – teils auch explizit in den Kommentaren erwähnten – „Kampf der Kulturen“ (Huntington 1998) auf, bei dem die Welt in unvereinbare und konfligierende Kulturkreise eingeteilt wird. Zum anderen wird die EU in der „FAZ“ als auf den Kontinent Europa begrenzter geografischer Raum verstanden (vgl. Wimmel 2006: 132). Dieser sei zwar grundsätzlich unterschiedlich bestimmbar, es besteht aber in den analysierten Kommentaren weitgehend Konsens dahingehend, dass die Türkei zu großen Teilen, nämlich „jenseits des Bosphorus“, nicht dazu gehöre, und es wird entsprechend vor einem zu starken „territorialen Ausgreifen“, einer „geografischen Überdehnung“ und „Zerfaserung“ der EU gewarnt. Mit diesen Entwürfen und mit der „FAZ“ assoziiert ist eine Ablehnung des Beitritts der Türkei.

Auch die noch etwas konservativere „Welt“, im rechten oberen Quadranten, steht einer Ablehnung des Türkei-Beitritts nahe. Allerdings gründet sich diese eher auf ein, wenn man so will, technisches Verständnis der EU: Diese wird als bislang funktionierendes Institutionensystem konzipiert, das durch den Beitritt der bevölkerungsreichen Türkei jedoch gefährdet würde, was zur „Lähmung“ und „Selbstblockade“ der EU sowie einer „Schwäche durch Größe“ führen könnte. Mit dem Türkei-Beitritt werde die EU als politische Union „unerreichbar“. Man könne nicht weiter

die mehr als 90% der Gesamtstreuung aller Variablen erfasst. Dies ist in der Literatur üblich. Für diese zweidimensionale Lösung wurde dann zusätzlich das von Phillippe van Kerm (Universität Namur, Belgien) programmierte „Multiple Correspondence Analysis (MCA)“-Modul in STATA 8.0 zur Berechnung einiger Kennziffern verwendet.

auf der „Lüge grenzenloser Erweiterung bei gleichzeitiger Vertiefung aufbauen“, sondern müsse den Türkei-Beitritt als Schlüsselentscheidung bezüglich der Frage betrachten, ob man eine „wirkliche politische Union“ wolle oder die „Degeneration“ zur Freihandelszone.

Ein anderes Bild sieht man im linken unteren Quadranten: Dort finden sich die links-liberale „SZ“ und die mit ihr assoziierten Vorstellungen der EU. Dabei handelt es sich zum einen um die Konzeption der EU als Religionsgemeinschaft. Diese Vorstellung wird in der „SZ“ oft thematisiert, dabei allerdings tendenziell abschlägig beschieden: Europa sei „mehr als das, was war“ und „kein christlicher Club“, sondern eine Verbindung laizistischer Staaten, die sich Demokratie und Menschenrechten, nicht aber einer spezifischen Religion verschrieben hätten. Zum anderen findet sich hier das Verständnis der EU als potenzielle (sicherheits)politische Weltmacht, die – so wird argumentiert – durch die Inklusion einer westlich orientierten Türkei den Mittleren und Nahen Osten stabilisieren und so zur Sicherheit Europas und der Welt beitragen könne (vgl. Wimmel 2006: 141). Der Beitritt zur EU könnte ein erfolgreiches „Transformations-Instrument“ sein, mit dem aus der Türkei ein „freies und wohlhabendes Land gemacht“ werden könne, damit könne man für „Stabilität“ sorgen und den „Kampf der Kulturen verhindern“. Man brauche „die Türkei als regionalen Machtfaktor und geopolitische Brücke zwischen Europa und dem Nahen Osten“, wird in diesem Zusammenhang argumentiert, denn dort könnte sie „als ein gelungenes Modell westlicher Prägung eine große Wirkung haben“ (Keskin 2006: 91f). Entsprechend ist mit diesen Entwürfen und der „SZ“ eher eine Befürwortung des türkischen EU-Beitritts assoziiert.

Die linke „Frankfurter Rundschau“ schließlich besetzt den oberen linken Quadranten, und deutet die EU als Rechtsgemeinschaft und – etwas unerwartet – als leistungsfähigen Wirtschaftsraum. In diesem Zusammenhang findet sich keine klare Positionierung zum Beitritt, sondern eher eine neutral-ambivalente Bewertung. In wirtschaftlicher Hinsicht wird sowohl auf die Rückständigkeit der Türkei – etwa auf das große interne Wohlstandsgefälle und ihre „ökonomische Rückständigkeit“ – als auch auf ihr Entwicklungspotenzial verwiesen. Was die Rechtsordnung und -umsetzung in der Türkei angeht, so wird einerseits auf „systematische Folter“, den Umgang mit der kurdischen Minderheit und die „Missachtung von Meinungs- und Demonstrationsfreiheit“ verwiesen. Andererseits wird aber auch herausgestellt, dass ein „Wandel durch Annäherung“ denkbar sei, dass der EU-Beitritt ein „Beitrag zur Modernisierung“ und Demokratisierung der Türkei sowie zu einer „Reform des Strafrechts“ sein könne.

Die korrespondenzanalytische Darstellung zeigt also, dass sich rechte und linke Zeitungen deutlich voneinander unterscheiden, was durch ihre unterschiedliche Positionierung entlang der x-Achse deutlich wird. Darüber hinaus zeigt sich aber auch eine weitere (Binnen)Differenzierung innerhalb beider Lager: Die Argumentation der „Welt“ unterscheidet sich etwas von der der „FAZ“, die der „Frankfurter Rundschau“ von der der „SZ“. Dabei lässt sich offensichtlich jeweils ein eher wert- und i-

deenbezogenes Lager – mit „SZ“ und „FAZ“ – und ein eher pragmatisches Lager – mit „Welt“ und „Frankfurter Rundschau“ – ausmachen. Es scheint neben der Konfliktlinie Rechts-Links also zwischen den analysierten Zeitungen eine weitere Konfliktlinie zu existieren (vgl. Gerhards 1993), die ebenfalls einen Einfluss darauf hat, welche Vorstellungen der EU und welche Bewertungen des Türkei-Beitritts vorherrschen.

5. Resümee und Diskussion

Die Analyse zeigt, dass sich in der massenmedialen Auseinandersetzung – wie für pluralistische Gesellschaften zu erwarten – recht unterschiedliche Vorstellungen über die Ausgestaltung der EU finden lassen. Es lässt sich kein konsensuell geteiltes Modell der EU identifizieren, dem sich die analysierten Kommentatoren zugehörig fühlen. Auch die in der Literatur mitunter gegenübergestellten Großentwürfe der EU – der „kulturelle“ oder auch „historisch-substantialistische“ Entwurf der EU als einer „Kulturnation“ vs. der „politisch-soziologische“, „verfassungspositivistische“, „strategische“ Entwurf der EU als einer „Staatsnation“ (vgl. Gerhards/Hölscher 2003: 27ff; Leggewie 2004; Wodak/Puntscher Riekmann 2003: 284f) – lassen sich empirisch so nicht finden.

Zudem konnte demonstriert werden, dass das aufgefundene Spektrum an Vorstellungen der EU in unterschiedlichen weltanschaulichen Lagern in verschiedener Weise genutzt wird. Die vier analysierten, weltanschaulich unterschiedlich verankerten Zeitungen differieren teils deutlich in ihren Vorstellungen über die Ausgestaltung der EU – und zwar in ähnlicher Weise wie die deutschen politischen Parteien (vgl. Wimmel 2006). Außerdem unterscheiden sie sich auch in ihren Bewertungen des EU-Beitritts der Türkei.

Es konnte also nicht nur eine breite Palette an Vorstellungen der EU rekonstruiert werden. Sondern es wurde auch gezeigt, dass diese Vorstellungen in unterschiedlichen weltanschaulichen Kontexten platziert sind und mit unterschiedlichen Bewertungen politischer Fragen – hier des Türkei-Beitritts – einhergehen.

Dafür sind zwei Begründungen denkbar: Entweder zeigt dieser Befund, dass die geschilderten Vorstellungen der EU für die Entscheidungspräferenzen von Akteuren folgenreich sind, dass sie also handlungsleitende Tiefenstrukturen darstellen und etwa dazu führen können, dass das eine weltanschauliche Lager den EU-Beitritt der Türkei ablehnt und das andere nicht. In diesem Fall wäre es künftig interessant zu analysieren, welche Folgen derartige Grundvorstellungen der EU auch bei anderen Themen haben, und ob es sich dabei möglicherweise um basale Muster handelt, die die EU-Berichterstattung von Medien generell steuern. Oder – das ist die andere Interpretation – es ist so, dass Vorstellungen der EU von den Akteuren strategisch eingesetzt werden, um ihre anderweitig begründeten Positionen zu Entscheidungen wie

dem Türkei-Beitritt zu rechtfertigen. In diesem Fall handelte es sich bei den Vorstellungen eher um kommunikative Ressourcen, die gegenstandsspezifisch eingesetzt werden. Um entscheiden zu können, welche dieser beiden Deutungen zutrifft, wären jedoch weitere, kausalanalytisch angelegte Analysen vonnöten – auf Basis der hier vorgelegten Analyse lässt sich die Frage der Kausalität zwischen Vorstellungen von der EU, Bewertungen des Türkei-Beitritts und weltanschaulichen Positionen nicht beantworten.

In jedem Fall machen die Ergebnisse (einmal mehr) deutlich, dass es momentan keine konsensuelle Vorstellung darüber gibt, welche Art von Gemeinwesen die EU sein sollte. Schon innerhalb Deutschlands lassen sich die gezeigten deutlichen Unterschiede finden, und diese Unterschiede werden noch größer, wenn man andere EU-Mitgliedsstaaten einbezieht (vgl. z.B. Giannakopoulos/Maras 2005).

Damit wird es auch dauerhaft schwierig sein, das „Identitätsdefizit“ (z.B. Trezn u.a. 2003) der EU zu beheben, d.h. die Identifikation der Bürger mit der Europäischen Union zu steigern, die seit Jahrzehnten niedrig ist und im Zeitverlauf auch nicht ansteigt (Roose 2007). Denn eine solche Identifikation setzt voraus, dass das Objekt, mit dem man sich identifizieren will, klar konturiert ist, dass also sowohl seine Außengrenzen als auch seine Ausgestaltung innerhalb dieser Außengrenzen klar sind (Gerhards 2003). Die Debatte über den Beitritt der Türkei macht deutlich, dass dies für den Fall der EU nach wie vor nicht gilt. Sie ist nach wie vor „unkonturiert“ (Gerhards 2003: 472), weil sich zu ihr eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Vorstellungen findet. Aber immerhin: Mit der hier analysierten Debatte hat eine solche Auseinandersetzung über die gewünschte Ausgestaltung der EU begonnen.

Bibliographie

- Blasius, Jörg (2001): Korrespondenzanalyse. München & Wien: Oldenbourg.
- Bourdieu, Pierre (1988): Homo academicus. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (1994): Die feinen Unterschiede. Frankfurt: Suhrkamp.
- Brusis, Martin (2003): Zwischen europäischer und nationaler Identität. Zum Diskurs über die Osterweiterung der EU. in Klein, Ansgar, Koopmans, Ruud, Trezn, Hans-Jörg, Klein, Ludger, Lahusen, Christian & Rucht, Dieter (ed.): Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa. Opladen: Leske+Budrich. 257-274.
- Carnevale, Roberta, Ihrig, Stefan & Weiß, Christian (2005): Europa am Bosphorus (er)finden. Die Diskussion um den Beitritt der Türkei zur Europäischen Union in den britischen, deutschen, französischen und italienischen Zeitungen. Eine Presseanalyse. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Clausen, Sten-Erik (1998): Applied correspondence analysis. Newbury Park: Sage.
- Diaz-Bone, Rainer (2006): Statistik für Soziologen. Konstanz: UVK.
- Dicke, Hugo (2004): Der Europäische Binnenmarkt. in Weidenfeld, Werner (ed.): Die Europäische Union. Politisches System und Politikbereiche. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 223-241.
- Donsbach, Wolfgang, Wolling, Jens & Blomberg, Constanze von (1996): Repräsentation politischer Positionen im Mediensystem aus der Sicht deutscher und amerikanischer Journalisten. in Hömberg, Walter & Pürer, Heinz (ed.): Medien-Transformation: Zehn Jahre dualer Rundfunk in Deutschland. Konstanz: UVK Medien. 343-356.

- Ecker-Ehrhardt, Matthias (2002): Die deutsche Debatte um die EU-Osterweiterung. Ein Vergleich ihres ideellen Vorder- und Hintergrundes (WZB Discussion Paper P02-303. Berlin: Wissenschaftszentrum.
- Eilders, Christiane (2001): Conflict and Consonance in Media Opinion: Political Positions of Five German Quality Newspapers (WZB Discussion Paper P 01-702). Berlin: Wissenschaftszentrum.
- Eilders, Christiane (2002): Conflict and Consonance in Media Opinion: Political Positions of Five German Quality Newspapers. in *European Journal of Communication* 17/1. 25-63.
- Eilders, Christiane, Neidhardt, Friedhelm & Pfetsch, Barbara (Hg.) (2004): Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Entman, Robert M. (1993): Framing: Towards clarification of a fractured paradigm. in *Journal of Communication* 43/4. 51-58.
- Ferree, Myra Marx, Gamson, William A., Gerhards, Jürgen & Rucht, Dieter (2002): Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States. Cambridge: Cambridge University Press.
- Frech, Siegfried & Öcal, Mehmet (Hg.) (2006a): Die Türkei und Europa. Schwalbach: Wochenschau.
- Frech, Siegfried & Öcal, Mehmet (2006b): Einleitung: Die Türkei und Europa. in Frech, Siegfried & Öcal, Mehmet (ed.): Die Türkei und Europa. Schwalbach: Wochenschau. 9-19.
- Fuchs, Dieter & Klingemann, Hans-Dieter (1990): The Left-Right Schema. in Jennings, M. Kent, van Deth, Jan W., Barnes, Samuel H., Fuchs, Dieter, Heunks, Felix J., Klingemann, Hans-Dieter & Thomassen, Jacques J.A. (ed.): *Continuities in Political Action: A Longitudinal Study of Political Orientations in Three Western Democracies*. Berlin & New York: de Gruyter. 203-234.
- Gamson, William A. & Modigliani, Andre (1989): Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach. in *American Journal of Sociology* 95/1. 1-37.
- Gerhards, Jürgen (1993): Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung: eine Fallstudie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, Jürgen (2000): Die Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. in Bach, Maurizio (ed.): *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften (Sonderheft 40 der KZfSS)*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 277-305.
- Gerhards, Jürgen (2003): Identifikation mit Europa: Einige begriffliche Vorklärungen. in Allmendiger, Jutta (ed.): *Entstaatlichung und Soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002. Bd. 1*. Opladen: Leske+Budrich. 467-474.
- Gerhards, Jürgen & Hölscher, Michael (2003): Kulturelle Unterschiede zwischen Mitglieds- und Beitrittsländern der EU. Das Beispiel Familien- und Gleichberechtigungsvorstellungen. in *Zeitschrift für Soziologie* 32/3. 206-225.
- Gerhards, Jürgen & Hölscher, Michael (2005): Kulturelle Unterschiede in der Europäischen Union. Ein Vergleich zwischen Mitgliedsländern, Beitrittskandidaten und der Türkei. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen & Neidhardt, Friedhelm (1991): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. in Müller-Doohm, Stefan & Neumann-Braun, Klaus (ed.): *Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation. Beiträge zur Medien- und Kommunikationssoziologie*. Oldenbourg: BIS. 31-89.
- Giannakopoulos, Angelos & Maras, Konstadinos (Hg.) (2005): Die Türkei-Debatte in Europa. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gifi, Albert (1990): *Nonlinear Multivariate Analysis*. New York: Wiley & Sons.
- Greenacre, Michael J. (1984): *Theory and applications of correspondence analysis*. London: Academic Press.
- Greenacre, Michael J. (1993): *Correspondence Analysis in Practice*. London: Academic Press / Harcourt Brace & Co.

- Große Hüttmann, Martin (2005): "Die Türkei ist anders als Europa": Die öffentliche Debatte um einen EU-Beitritt der Türkei in Deutschland. in Giannakopoulos, Angelos & Maras, Konstadinos (ed.): Die Türkei-Debatte in Europa. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 35-48.
- Hagen, Lutz M. (Hg.) (2004): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit: Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Köln: Herbert von Halem.
- Huntington, Samuel P. (1998): Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München: Goldmann.
- Immerfall, Stefan (2006): Europa - politisches Einigungswerk und gesellschaftliche Entwicklung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- IVW (2006): Quartalsauflagen von Presseerzeugnissen. <http://daten.ivw.eu/> (15.10.2006).
- Kepplinger, Hans Mathias (1985): Die aktuelle Berichterstattung des Hörfunks. Eine Inhaltsanalyse der Abendnachrichten und politischen Magazine. Freiburg & München: Alber.
- Kepplinger, Hans Mathias & Patterson, Thomas (1996): New Decisions: Journalists as Partisan Actors. in *Political Communication* 455-458.
- Keskin, Hakki (2006): Die deutsch-türkische Debatte über den EU-Beitritt der Türkei. in Frech, Siegfried & Öcal, Mehmet (ed.): Die Türkei und Europa. Schwalbach: Wochenschau. 69-94.
- Knill, Christoph (2001): The Europeanisation of National Administrations. Patterns of Institutional Change and Persistence. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kocka, Jürgen (2005): Die Grenzen Europas. Ein Essay aus historischer Perspektive. in Folke Schuppert, Gunnar, Pernice, Ingolf & Haltern, Ulrich (ed.): *Europawissenschaft*. Baden-Baden: Nomos. 275-288.
- Kohlhase, Norbert (1988): Einheit in der Vielfalt - Essays zur Europäischen Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Baden-Baden: Nomos.
- Langenbucher, Wolfgang R. & Latzer, Michael (Hg.) (2006): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Le Goff, Jacques (2003): Grundlagen europäischer Identität. in Alfred Herrhausen Gesellschaft (ed.): *Europa leidenschaftlich gesucht*. München: Piper. 169-179.
- Leggewie, Claus (Hg.) (2004): Die Türkei und Europa. Die Positionen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lindberg, Leon N. & Scheingold, Stuart A. (1970): Europe's Would-Be Polity. Patterns of Change in the European Community. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Luhmann, Niklas (1995): Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Machill, Marcel, Beiler, Markus & Fischer, Corinna (2006): Europe-Topics in Europe's Media: The Debate about the European Public Sphere: A Meta-Analysis of Media Content Analyses. in *European Journal of Communication* 21/1. 57-88.
- Mayring, Philipp (1994): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Page, Benjamin I., Shapiro, Robert Y. & Dempsey, Glenn R. (1987): What Moves Public Opinion. in *American Political Science Review* 81/23-44.
- Pfetsch, Barbara (2004): The Voice of the Media in European Public Sphere: Comparative Analysis of Newspaper Editorials. Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung.
- Reinemann, Carsten (2003): Medienmacher als Mediennutzer: Kommunikations- und Einflusstrukturen im politischen Journalismus der Gegenwart. Köln: Böhlau.
- Roose, Jochen (2007): Die Identifikation der Bürger mit der EU und ihre Wirkung für die Akzeptanz von Entscheidungen. in Weidenfeld, Werner & Nida-Rümelin, Julian (ed.): *Europäische Identität: Voraussetzungen und Strategien*. Baden-Baden: Nomos. 123-149.
- Scheufele, Bertram (2003): Frames - Framing - Framing-Effekte: theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Scheufele, Dietram A. (1999): Framing as a Theory of Media Effects. in *Journal of Communication* 49/1. 103-122.

- Snow, David A., Rochford, E. Burke, Worden, Steven K. & Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and movement participation. in *American Sociological Review* 51/4. 464-481.
- Trenz, Hans-Jörg, Klein, Ansgar & Koopmanns, Ruud (2003): Demokratie-, Öffentlichkeits- und Identitätsdefizite in der EU. Diagnose und Therapiefähigkeit. in Klein, Ansgar, Koopmanns, Ruud, Trezn, Hans-Jörg, Klein, Ludger, Lahusen, Christian & Rucht, Dieter (ed.): *Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa*. Opladen: Leske+Budrich. 7-19.
- Universitäts-Rechenzentrum Trier (1997): *Korrespondenzanalyse mit SPSS*. Trier: Universität Trier.
- Universitäts-Rechenzentrum Trier (1998): *Hauptkomponentenanalyse für kategoriale Daten mit SPSS-HOMALS*. Trier: Universität Trier.
- Voglrieder, Sabine (2001): Europäische Identität und Europäische Union: Das Selbst- und Europaverständnis der EU im Kontext der Vertiefungs-/Erweiterungsdebatte. in Loth, Wilfried (ed.): *Das europäische Projekt zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 175-202.
- Volkman, Ute (2006): Legitime Ungleichheiten. Journalistische Deutungen vom "sozialdemokratischen Konsensus" zum "Neoliberalismus". Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wehler, Hans-Ulrich (2004): Die türkische Frage. Europas Bürger müssen entscheiden. in Leggewie, Claus (ed.): *Die Türkei und Europa. Die Positionen*. Frankfurt a.M.: 57-69.
- Wessels, Wolfgang (1997): An Ever Closer Fusion? A Dynamic Macropolitical View on Integration Processes. in *Journal of Common Market Studies* 35/267-299.
- Wilke, Jürgen (1999): Leitmedien und Zielgruppenorgane. in Wilke, Jürgen (ed.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 302-329.
- Wimmel, Andreas (2006): *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt & New York: Campus.
- Wittkämper, Gerhard W., Bellers, Jürgen, Grimm, Jürgen & Heiks, Michael (1992): Pressewirkungen und außenpolitische Entscheidungsprozesse - Methodologische Probleme der Analyse. in Wittkämper, Gerhard W. (ed.): *Medien und Politik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 150-168.
- Wodak, Ruth & Puntcher Riekman, Sonja (2003): Europe for All: Diskursive Konstruktionen europäischer Identitäten. in Mokre, Monika, Weiss, Gilbert & Bauböck, Rainer (ed.): *Europas Identitäten: Mythen, Konflikte, Konstruktionen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 283-304.
- Zschache, Ulrike (2008): *Europa im Mediendiskurs. Die Auseinandersetzung um den Beitritt der Türkei zur Europäischen Union in der deutschen Presse*. Saarbrücken: VDM.